

/// Russisches Gas und die Ukraine

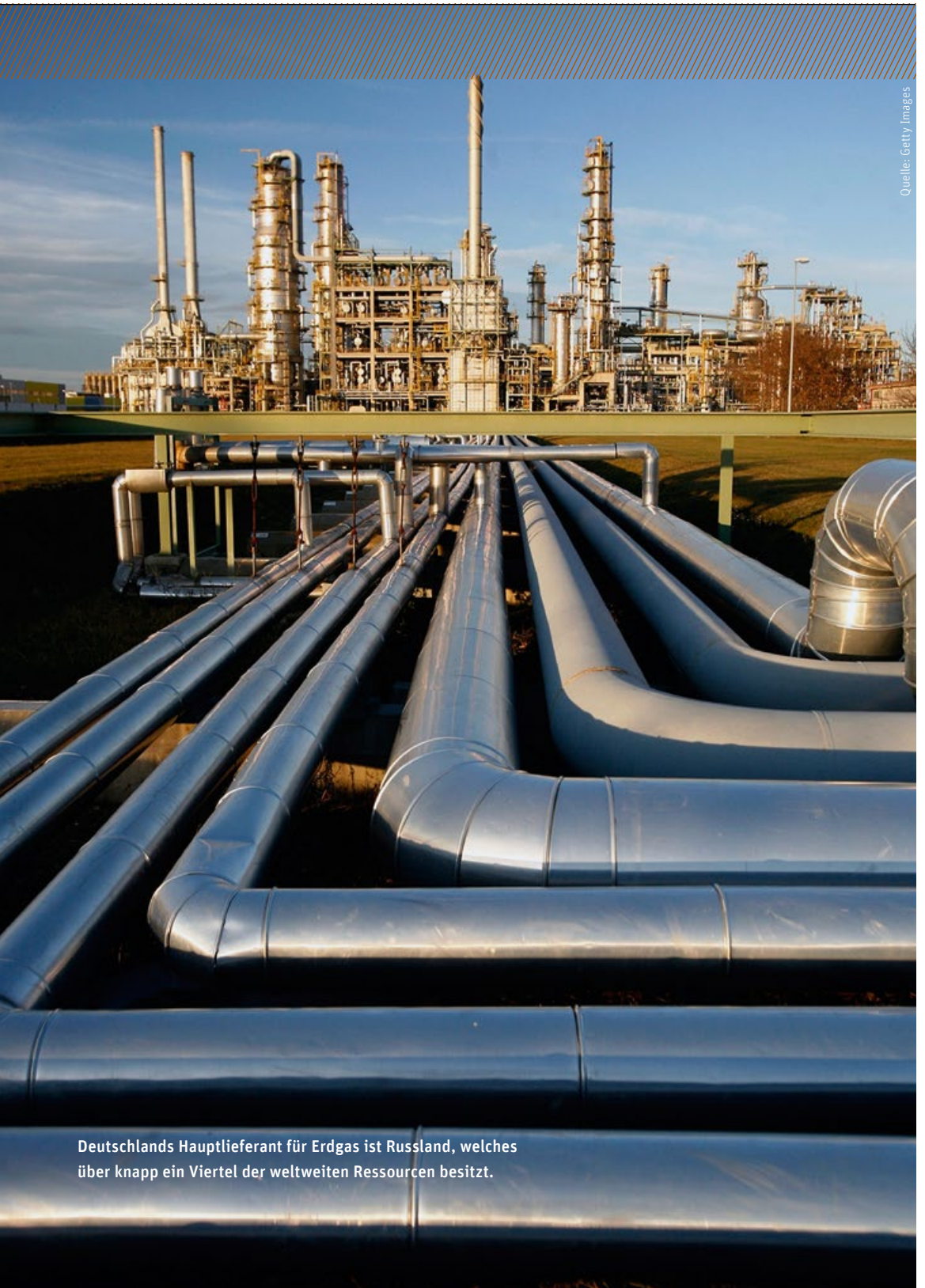
DEUTSCHLANDS ENERGIE- IMPORTABHÄNGIGKEIT

HUBERTUS BARDT /// Die Energieversorgung stellt eine wesentliche Grundlage sämtlicher Wirtschaftsprozesse dar. Deutschland ist in dieser Beziehung weitgehend auf Importe von Energierohstoffen angewiesen. Besonders ausgeprägt ist die Importabhängigkeit bei Erdöl- und Mineralölprodukten. Erdgas stammte 2012 zu rund 12 % aus Deutschland. 2003 waren es noch 21 %. Eine weitere Senkung der inländischen Förderung wird mit einer steigenden Importquote einhergehen.

Fast ein Viertel des deutschen Endenergiebedarfs wird derzeit durch Erdgas gedeckt – zum größten Teil wird es zur Erzeugung von Wärme benötigt. Aber auch die Energiewende in Deutschland kommt wohl kaum ohne diesen Energieträger aus; schnell hochzufahrende Gaskraftwerke sollen Strom liefern, wenn die schwankenden Energiequellen Wind und Sonne ausfallen. Immer mehr Erdgas liefert Russland – sein Marktanteil beträgt 38 % gegenüber 32 % vor zehn Jahren. Aus den Niederlanden, Norwegen, Dänemark und Großbritannien kommen ebenfalls erhebliche Mengen. Allerdings rechnen auch die europäischen Nachbarn mit einem Rückgang der Förderung. Die verbleibenden Erdgasressourcen und -reserven liegen demzufolge woanders – vornehmlich in Russland, China und den USA.

Importe und Risiken aus Abhängigkeiten

Aufgrund der hohen Importabhängigkeit kommt der sicheren Versorgung zu verträglichen Preisen eine wichtige Bedeutung zu. Dabei sind verschiedene Primärenergieträger in der Diskussion. Insbesondere beim Öl wird befürchtet, dass eine dauerhafte Versorgungssicherheit nicht mehr gewährleistet werden kann, weil die Menge des Öls endlich ist und langfristig zur Neige geht. Wichtiger als die Diskussion über physische Grenzen der Förderung ist die Frage der tatsächlichen Verfügbarkeit. Besonders kritisch wird dabei eine zu starke Dominanz einzelner Lieferländer gesehen, weil sich hieraus einseitige Abhängigkeiten ergeben könnten, die eventuell missbräuchlich genutzt werden können. Gleichzeitig befinden sich viele Förderländer in politisch und gesellschaftlich



Deutschlands Hauptlieferant für Erdgas ist Russland, welches über knapp ein Viertel der weltweiten Ressourcen besitzt.

instabilen Weltregionen, sodass unvorhersehbare Bezugsschwierigkeiten zu befürchten sind, die in ähnlicher Weise bereits zur ersten Ölkrise Anfang der 70er-Jahre geführt hatten. Immer wieder haben regionale Ereignisse zu Preissteigerungen an den internationalen Ölmärkten geführt, seltener jedoch zu einer tatsächlichen Beschränkung der Versorgung mit Erdöl:

- Die politisch motivierten Ölkrisen der 70er-Jahre führten neben massiven Preissteigerungen in einigen Ländern auch zu temporären Maßnahmen der Energierationierung (zum Beispiel autofreie Sonntage, Geschwindigkeitsbegrenzungen).
- Krisen in verschiedenen Ölförderländern (zum Beispiel Irak, Iran, Venezuela, Nigeria) führten in den letzten Jahren immer wieder zu deutlichen Preissteigerungen.
- Russisch-ukrainische Auseinandersetzungen um den Gaspreis führten seit Mitte des letzten Jahrzehnts zu Durchleitungsstörungen von russischem Gas nach Deutschland.

Für importierende Länder können die **MARKTDOMINANZ** einzelner Lieferländer oder politisch instabile Förderländer Risiken bei der Lieferung von Energierohstoffen darstellen.

Betrachtet man die weltweite Verteilung der technisch und wirtschaftlich abbaubaren Reserven an Energierohstoffen, so fällt in jedem Einzelfall eine Häufung auf eine kleine Schar von Ländern auf. Zu dieser Konzentration auf wenige Anbieter kommt noch die Tatsache hinzu, dass ein großer Teil der Reserven in

Die exportierenden Länder sind auf **STABILE** Lieferbedingungen angewiesen, unabhängig von der jeweiligen politischen Lage.

Ländern und Weltregionen liegt, die Anlass zur Sorge über die langfristige Zuverlässigkeit der Versorgung mit Energierohstoffen geben. Die Gründe dafür können ganz unterschiedlich sein: Die Staaten des Persischen Golfs liegen in einer Krisenregion, bei der Konflikte die Ölförderung empfindlich treffen können; Russland könnte seine Lieferungen als strategisches politisches Instrument einsetzen und mit Liefereinschränkungen drohen.

Besonders deutlich ist die Konzentration beim Erdgas. Russland allein verfügt über knapp ein Viertel der weltweiten Reserven. Nur Iran und Katar kommen mit 17 beziehungsweise 13 % in vergleichbare Größenordnungen. Alle anderen Förderländer bewegen sich bei 5 % und weniger. Die USA kommen auf 4 %, wovon die Hälfte konventionell und die andere Hälfte Schiefergas ist, Deutschland bei 0,06 %. Betrachtet man die Ressourcen, steht Russland mit 23 % unangefochten an der Spitze, bei konventionellem Gas ist es sogar ein Drittel. Weltweit geht rund die Hälfte der Ressourcen auf unkonventionelle Lagerstätten zurück.

Politisches Instrument oder „nur“ wirtschaftliche Macht?

Da die Bedeutung einzelner Länder und für Deutschland insbesondere Russland für die Energieversorgung heute ausge-

sprochen groß ist, stellen sich zwei Fragen: Gibt es eine einseitige oder eine wechselseitige Abhängigkeit? Und handeln die Lieferanten nach politischen oder wirtschaftlichen Kalkülen?

Auch die exportierenden Länder haben ein Interesse am internationalen Handel mit ihren Rohstoffen und würden sich durch einen politisch motivierten Exportstopp wirtschaftlich schädigen. Diese Schäden wären langfristig, da die als mangelhaft eingeschätzte Zuverlässigkeit zu einer beschleunigten Diversifizierung der Quellen und nachfolgend zu einer Diversifizierung der Abnahmeländer führen würde. Die Lieferbeziehungen wären damit weniger stabil, langfristige Investitionen beispielsweise in Förderfelder oder Pipelines schwerer zu realisieren. Im Gasmarkt sind die Erfahrungen der letzten Jahrzehnte jedoch eher positiv: So waren beispielsweise die Erdgaslieferungen aus der Sowjetunion auch während des Kalten Krieges – trotz erheblicher politischer Spannungen – stets zuverlässig. Dies setzt doch voraus, dass Russland ebenso auf die Einnahmen für Gasexporte nach Europa angewiesen ist wie Europa von russischen Gaslieferungen abhängig ist. In einer solchen Situation können Investitionen in Pipelinesysteme, in denen viel Kapital gebunden wird, als Element der Stärkung der wechselseitigen Bindung verstanden werden. Umgekehrt sprechen die vergleichsweise höheren Exporterlöse aus Öl dafür, dass Gas für die russischen Einnahmen keine allein entscheidende Rolle spielt. Dies wird durch den beginnenden Ausbau von Transportmöglichkeiten aus Sibirien nach China noch verstärkt. Auch wenn hierin derzeit noch keine direkte Konkurrenz um Gas aus bestimmten Feldern besteht, verringert

die zusätzliche Möglichkeit der Einnahmengenerierung die finanzielle Abhängigkeit Russlands von Deutschland, während der Bedarf nach Gasimporten aus Russland in Deutschland eher zu- als abnimmt.

Bisher lässt sich das Verhalten der russischen Gasexporteure gegenüber der Europäischen Union als normale Aktivität von Marktanbietern verstehen, die sich ihrer großen und tendenziell steigenden Marktmacht bewusst sind und in die neuen Marktsegmente in der Nähe der Kunden eintreten wollen. Dies erklärt auch Teile der bestehenden Preisdifferenzierung, wo beispielsweise Abnehmer mit alternativen Versorgungsmöglichkeiten oftmals bessere Preise erhalten als solche, in denen der russische Exporteur als Monopolist auftreten kann.

Bei alternativen Versorgungsmöglichkeiten kann Europa andere PREISVERHANDLUNGEN führen.

Anders sieht dies im Fall der Ukraine aus, die aus politischen Gründen privilegierte Konditionen zugesprochen bekommen hatte. Die Rücknahme dieser Vorteile nach einer aus russischer Perspektive politisch nicht gewünschten Regierungsübernahme ging einher mit sich aufbauenden Forderungen aus erfolgten Lieferungen. Die entsprechende Ankündigung, Lieferungen nur noch gegen Vorkasse zu tätigen, ist insofern nachvollziehbar, führt aber zu einem drohenden Zahlungsausfall der Ukraine und damit verbunden zu einer drohenden Energieknappheit. Europa ist hiervon insofern betroffen, da es am Ende an der Pipeline liegt und die Ukraine Gas ent-

nehmen kann, das eigentlich für die EU-Länder bestimmt ist. Deutschland und seine Nachbarländer sind dabei nicht nur die Orte, wo sich Kollateralschäden manifestieren, sondern sehen sich dem Druck ausgesetzt, einen Beitrag zur Beilegung des geschäftlichen Konflikts zu leisten. Beide Seiten können die Lieferungen durch die Ukraine in die EU beschränken und damit einen höheren finanziellen Beitrag der Union einfordern.

Auch wenn in der Entstehung des Konflikts mit der Ukraine ein klar politisches Element zu sehen ist, basieren die konkrete Situation und die Auswirkungen auf die EU selbst doch auf rein ökonomischen Interessengegensätzen. Der Einsatz der Gaslieferungen als politisches Druckmittel gegenüber der EU oder gegenüber Russland war bisher nicht zu beobachten.

Diversifizierung als Antwort

Gleichwohl besteht natürlich die Gefahr, dass Exporte mit außenpolitischen Fragestellungen verknüpft werden. Hinzu kommen unkalkulierbare Entwicklungen in den globalen Krisenregionen, insbesondere im Mittleren Osten. Deutlich geringere Risiken sind demgegenüber für Märkte auszumachen, auf denen Länder wie Australien, USA, Kanada oder Norwegen als wichtige Lieferanten präsent sind. Um mögliche, aus der Lieferantenstruktur resultierende Ge-

fahren zu reduzieren, ist demnach eine breite Risikostreuung notwendig. Hierzu gehören ein breiter Energiemix, eine gewisse Vielfalt von Lieferländern und eine Diversifizierung der zur Verfügung stehenden Transportmöglichkeiten.

Zwar hat Deutschland einen relativ breit aufgestellten Energiemix und mit der Braunkohle einen wichtigen heimischen wirtschaftlichen Energieträger, dennoch ergeben sich Risiken aus der Versorgungsstruktur. Diese können zum einen in der globalen Entwicklung und entsprechenden Preiseffekten auf den Öl- und Gasmärkten liegen. Zum anderen bergen aber auch die spezifischen deutschen Lieferbeziehungen latente Gefahrenpotenziale. Auffällig an der deutschen Versorgung mit Energierohstoffen ist die große Bedeutung Russlands. Sowohl beim Erdöl als auch beim Erdgas ist Russland der wichtigste Lieferant. Insbesondere beim Erdgas ist eine weiter steigende Abhängigkeit von Russland zu erwarten. So nehmen die europäischen Vorkommen vergleichsweise schnell ab, sodass verstärkte Einfuhren aus Russland notwendig werden. Dieser Effekt kann durch eine Diversifizierung mithilfe von verflüssigtem Erdgas (LNG) oder durch den Bau alternativer Pipelines nur partiell abgemildert werden. Die NordStream-Pipeline durch die Ostsee umgeht potenzielle Transitkonflikte mit Weißrussland und der Ukraine. Die von Russland geplante SouthStream-Pipeline wäre ein weiteres Element der Diversifizierung der Transportwege. Mit dem Bau bzw. Ausbau des Südlichen Gaskorridors wird zusätzliches Gas aus Drittländern gesichert. Dies gilt zunächst für Aserbaidschan, potenziell aber auch für weitere Länder des kaspischen Raums, den Iran oder den Irak.

Russland ist immer noch der **GRÖßTE** Erdöl- und Erdgaslieferant für Deutschland.

Ob die enge Lieferbeziehung mit Russland als bedenklich eingeschätzt werden muss, hängt vor allem von außenpolitischen Erwägungen ab. Der Bau weiterer Pipelines und die damit verbundenen langfristigen Investitionen sprechen eher für ein Interesse Russlands an stabilen Geschäftsbeziehungen. Dennoch ist die Begrenzung der Abhängigkeit von einem Anbieter durch verstärkte Diversifizierung ein unabdingbares Element der Risikovorsorge, um die Energieversorgung auch in Zukunft zu sichern. ///



/// DR. HUBERTUS BARDT

ist Geschäftsführer am Institut der deutschen Wirtschaft, Köln.